

ALBIE DONNELLY'S SUPERCHARGE

Donau-Kurier, Ingolstadt, 10. Oktober 2014

Die Blues-Berserker kommen

Ingolstadt (DK) Es gibt bekannte Entertainment-Tricks, um ein Auditorium wie in diesem Fall das im Audi-Forum zum Kochen zu bringen. Supercharge, das früher mal in Liverpool beheimatete Rhythm-'n'-Blues-Septett, beherrscht sie als erfahrene Liveband alle.



Unverwechselbarer Sound: Roy Herrington, Albie Donnelly und Jürgen Wieching (von links) beim Konzert in Ingolstadt. - Foto: Löser

Zum Beispiel den, beim drittletzten Song eines Konzerts das Publikum schon mal geschlossen aufstehen zu lassen, um ganz am Ende Standing Ovationen zu bekommen. Wobei die Formation um Albie Donnelly selbige zweifelsohne auch ohne diese geschickte Inszenierung absolut verdient hätte.

Wie selten eine Combo bringt sie nämlich zwei musikalische Ansätze problemlos unter einen Hut. Zum einen den, eine Partyband zu sein, von der man erwartet, dass die den nötigen Druck entwickelt, um einen ganzen Saal kollektiv aus dem Häuschen, zum Klatschen und Mitsingen zu bringen, aber andererseits auch ein Konzertpublikum zu befriedigen, das eher an der Machart der Musik und der individuellen Spielart der Musiker interessiert ist. Bei Supercharge treffen tatsächlich Konzertsaal und Juke Joint aufeinander, ohne dass es dabei zu Berührungsängsten käme. Die Partyband Supercharge hat auch bei den eindeutig auf Gaudi ausgerichteten Sequenzen noch genügend Klasse, um auch den Jazzfan zu beeindrucken, im Gegenzug wirkt die Konzertband nie elitär oder intellektuell abgehoben.

So findet man auch in den Arrangements für den als Markenzeichen der Band fungierenden Bläsersatz aus Tenor- bzw. Alt- sowie Baritonsaxofon und Posaune gleichermaßen Passagen, die an Louis Jordan

ALBIE DONNELLY'S SUPERCHARGE

und Maceo Parker, in anderem Zusammenhang aber eben auch an die großen Arrangeure des Jazz' erinnern. Somit ist es dann im Ergebnis eigentlich nur folgerichtig, dass neben viel Rhythm'n'Blues, Funk und Blues mit Stücken aus der Feder von Johnny Guitar Watson bis Charles Brown auch der Jazz zu seinem Recht kommt.

Auch wenn Roy Herrington, der zugleich als Gitarrist wie auch als Bandclown eingesetzt wird, seinen Ausflug ins Publikum vielleicht doch etwas ausdehnt, auch wenn die Notwendigkeit der langen Bass- und Drum-Soli Uwe Petersens bzw. Wolfgang Diekmanns vielleicht nicht jedermann einleuchtet – spektakulär sind solche Aktionen immer, und technisch beeindruckend sind sie auch. Zudem stand die Band mächtig unter Strom und machte gehörig Dampf, womit am Ende doch wieder alles passte. Dass das Publikum ähnlich dachte, belegte die stimmungswaltige Forderung nach Zugaben.